

Investitions- und Beschäftigungspläne der Unternehmen für 2014 und ihre Einschätzungen zu den Plänen der neuen Bundesregierung

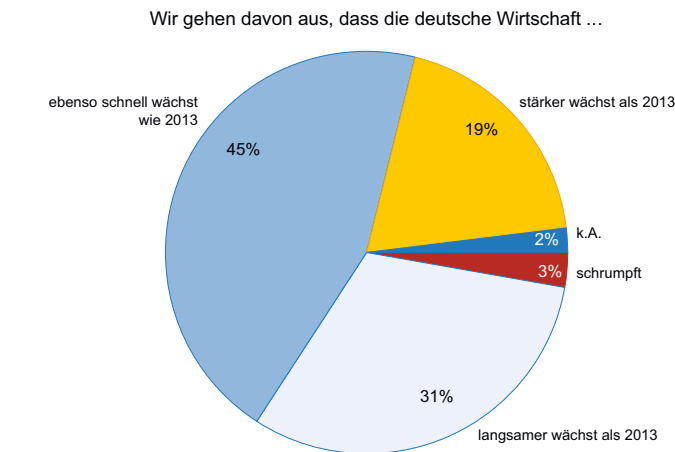
Johanna Plenk und Klaus Wohlrabe

Im vergangenen Sommer hat sich das Tempo der weltwirtschaftlichen Expansion leicht beschleunigt. So legten sowohl die Weltindustrieproduktion als auch der Welt-handel etwas kräftiger zu als noch zu Beginn des Jahres 2013. In Deutschland ist die gesamtwirtschaftliche Produktion in den Sommermonaten 2013 mit einer Rate von 0,3% gewachsen, dies entspricht in etwa dem konjunkturellen Durchschnittstempo im ersten Halbjahr und – auf ein volles Jahr hochgerechnet – auch dem Anstieg des Produktionspotenzials (1,3%). Zwar hatte im Frühjahr die laufende Zuwachsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) sogar bei 0,7% gelegen, im vorangegangenen Winterhalbjahr war die Produktion, nicht zuletzt aufgrund des schwachen Welthandels, zeitweilig aber sogar rückläufig gewesen. Der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion seit den Frühjahrsmonaten wurde vom ifo Geschäftsklima für die gewerbliche Wirtschaft zeitnah indiziert. Für das gesamte Jahr 2013 rechnete die ifo Prognose vom Winter (vgl. Henzel et al. 2014) mit einer Wachstumsrate von 0,4%. Für das Jahr 2014 ist ein starker Aufschwung zu erwarten. Von welchem Konjunkturszenario die Unternehmen für 2014 ausgehen und wie ihre Investitions- und Beschäftigungspläne für das neue Jahr aussehen, beantworteten rund 500 Manager aus den Wirtschaftsbereichen Industrie, Bau, Handel und Dienstleistung in der ifo Managerbefragung. Außerdem wurden sie zu den erwarteten Auswirkungen der Beschlüsse der neuen Bundesregierung befragt. Die Umfrage wurde im Auftrag der WirtschaftsWoche im Dezember durchgeführt. Der vorliegende Artikel stellt einige ausgewählte Ergebnisse vor.¹

Keine verbesserte Konjunktur in der deutschen Wirtschaft erwartet

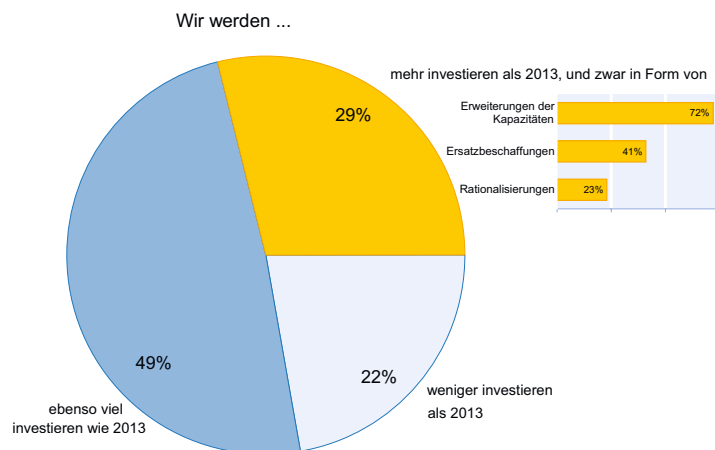
Auf die Frage, wie sich die deutsche Wirtschaftsleistung 2014 entwickeln wird, gehen 45% aller befragten Manager davon aus, dass die deutsche Wirtschaft ebenso schnell wachsen wird wie 2013 (vgl. Abb. 1). Während lediglich 19% von einer besseren Konjunktur ausgehen, denken rund 31%, dass das BIP langsamer zulegen wird als im Vor-

Abb. 1
Erwartungen an die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes im Jahr 2014



Quelle: ifo Managerbefragung 2013.

Abb. 2
Investitionspläne der Unternehmen für 2014



Quelle: ifo Managerbefragung 2013.

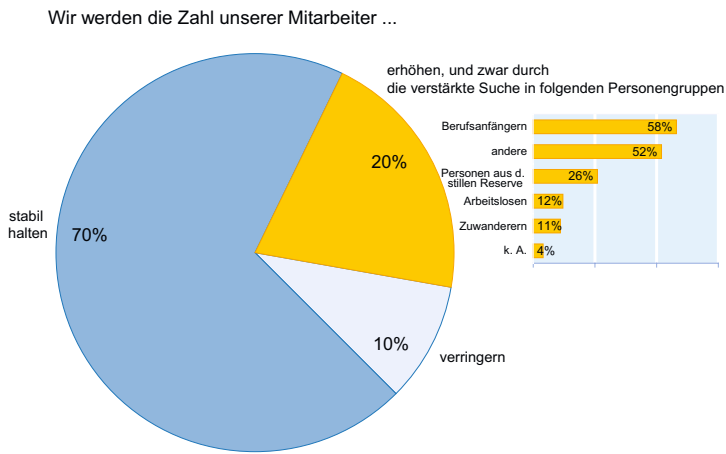
jahr. Nur wenige (3%) rechnen mit einer schrumpfenden Wirtschaft. Im Vergleich zu den Prognosen für 2014 sind die Manager eher pessimistisch. Das ifo Institut prognostiziert ein Wachstum von 1,9% (vgl. Henzel et al. 2013 für weitere Details). Dies ist deutlich mehr als die bereits erwähnten 0,4% für 2013. Ein Blick auf die verschiedenen Branchen verrät, dass sich die Einschätzung nicht groß unterscheidet: Die Manager in der Industrie, im Bauhauptgewerbe, dem Handel und dem Dienstleistungsbereich sind sich nach dieser Umfrage einig.

Ähnliche Investitions- und Beschäftigungspläne wie im Vorjahr

Die Hälfte der befragten Manager berichtet, dass sie ungefähr genauso viel investieren wird wie 2013 (vgl. Abb. 2). Rund 22% wollen weniger Investitionen tätigen, dagegen

¹ Detaillierte Ergebnisse, u.a. aufgeschlüsselt nach Wirtschaftszweigen und Größenklassen, finden sich auf der Website des ifo Instituts unter www.ifo.de/managerbefragung. Die WirtschaftsWoche berichtete in der Ausgabe Nr. 52/2013 auf den Seiten 26 bis 27 über die Umfrage.

Abb. 3
Beschäftigungspläne der Unternehmen für 2014



Quelle: ifo Managerbefragung 2013.

gaben 29% der befragten Unternehmen an, mehr als 2013 investieren zu wollen. Überwiegend wird dies in Form von Kapazitätserweiterungen (72%) erfolgen. Etwas weniger als die Hälfte der Investitionsvorhaben werden voraussichtlich in Form von Ersatzbeschaffungen (41%) getätigt werden. Rationalisierungen (23%) werden eher einen kleineren Teil der Investitionen ausmachen. Auf Branchenebene zeigen sich auch hier kaum Unterschiede. Lediglich im Bauhauptgewerbe wollen nur 14% mehr investieren als 2013, was ungefähr der Hälfte in der Industrie entspricht. Auch scheinen die befragten Manager eher etwas zurückhaltend zu sein, denn die ifo Investitionsprognosen für 2014 sind sehr optimistisch (vgl. Strobel und Städler 2014; Henzel et al. 2013).

Bezüglich der Personalplanung für 2014 gab die Mehrheit der befragten Manager (70%) in den vier Wirtschaftszweigen an, den Personalbestand voraussichtlich stabil zu halten (vgl. Abb. 3). Etwa 20% der befragten Firmen wollen ihren Personalbestand erhöhen, und nur 10% wollen ihn

verringern. Die Neueinstellungen rekrutieren sich vor allem aus der Gruppe der Berufsanfänger. Arbeitslose und Zuwanderer spielen eine eher ungeordnete Rolle.

Die Manager wurden ebenfalls gefragt, inwieweit geplante Vorhaben der großen Koalition Auswirkungen auf ihr Unternehmen und den Standort Deutschland haben werden bzw. könnten. Ein zentrales Thema ist die Einführung eines Mindestlohns (vgl. Tab. 1). Ungefähr ein Viertel der Firmen wollen weniger Geringqualifizierte und Zeitarbeiter einstellen. Die Hälfte der Firmen möchte eventuell höhere Lohnkosten durch Preiserhöhungen an ihre Kunden weitergeben. Die Ergebnisse schwanken nur geringfügig über die verschiedenen Sektoren.

Der hohe Anteil der Unternehmen (etwa 20%), die keine Angabe zu dieser Frage machten, deutet darauf hin, dass noch nicht entschieden ist, ob und wie sich ein Mindestlohn auf das Unternehmen auswirken wird.

Tabelle 2 gibt Auskunft darüber, wie die Manager nach dem Bekanntwerden der Koalitionsvereinbarungen die Entwicklung der Standortqualität Deutschlands einschätzen. Etwas mehr als ein Drittel der befragten Manager glauben, dass Deutschland damit im internationalen Wettbewerb etwas zurückfallen wird. Dies wird insbesondere in der Industrie befürchtet. Knapp 45% – und damit die Mehrheit – gehen davon aus, dass sich die Wettbewerbsfähigkeit nur geringfügig verschlechtern wird, und ca. 13% rechnen damit, dass sie unverändert bleibt.

Tab. 1
Auswirkungen eines Mindestlohns^{a)}

	Industrie	Bauhauptgewerbe	Handel	Dienstleistungen	Gesamt
Wir werden weniger Geringqualifizierte und weniger Zeitarbeiter beschäftigen.	31	26	20	26	26
Wir werden genauso viele Geringqualifizierte und Zeitarbeiter beschäftigen wie bisher und die höheren Kosten durch Preisnahebungen an unsere Kunden weitergeben.	52	51	52	48	50
Wir werden mehr Geringqualifizierte und mehr Zeitarbeiter beschäftigen als bisher.	3	0	0	3	2
Keine Abgabe	13	23	29	23	21

^{a)} Antworten in %; die dazugehörige Frage: Die neue Bundesregierung hat beschlossen, einen verbindlichen Mindestlohn einzuführen und die Zeitarbeit stärker zu regulieren. Welche langfristigen Folgen wird das für Ihre Personalplanungen haben?

Quelle: ifo Managerbefragung 2013.

Tab. 2
Die Standortqualität Deutschlands^{a)}

	Industrie	Bauhaupt- gewerbe	Handel	Dienst- leistungen	Gesamt
Die Beschlüsse verschlechtern die Standortqualität Deutschlands deutlich. Deutschland wird dadurch im internationalen Wettbewerb zurückfallen.	45	32	30	33	36
Die Beschlüsse schmälern die Standortqualität Deutschlands nur leicht. Deutschland wird dadurch im internationalen Wettbewerb nicht zurückfallen.	39	51	38	48	45
Die Beschlüsse haben keine Auswirkungen auf die Standortqualität Deutschlands.	9	16	23	13	13
Die Beschlüsse verbessern die Standortqualität Deutschlands.	6	2	9	6	6

^{a)} Antworten in %; die dazugehörige Frage: Welche Folgen haben die Beschlüsse der neuen Bundesregierung (Mindestlohn, Regulierung der Zeitarbeit, Rente mit 63, Mietpreisbremse, Ausbau erneuerbarer Energien) insgesamt für die Qualität des Standorts Deutschland aus Sicht Ihres Unternehmens?

Quelle: ifo Managerbefragung 2013.

Literatur

Henzel, S., W. Nierhaus, T.O. Berg, C. Breuer, K. Carstensen, C. Grimme, O. Hülseswig, A. Hristov, N. Hristov, M. Kleemann, W. Meister, J. Plenk, E. Wieland, A. Wolf, T. Wollmershäuser und P. Zorn (2013), »ifo Konjunkturprognose 2013/2014: Deutsche Konjunkturlokomotive kommt unter Dampf«, *ifo Schnelldienst* 66(24), 20–67.

Strobel, T. und A. Städtler (2014), »Abwärtstrend der Ausrüstungsinvestitionen gestoppt – 2014 kräftiges Wachstum erwartet«, *ifo Schnelldienst* 67(1), 52–54.